

# افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نپاشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد  
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Hansgeorg Hermann, Paris  
07.04.2019

## Gedenken an Völkermord - Ruanda:

*Macron schlägt Einladung zur Erinnerungsfeier aus – lenkt ein bei Öffnung französischer Archive*

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat eine Einladung seines ruandischen Amtskollegen Paul Kagame ausgeschlagen und wird nicht an den Feierlichkeiten zur Erinnerung an den Genozid vor 25 Jahren teilnehmen. Das Massaker der damals in Ruanda regierenden Hutu-Mehrheit an den Tutsi hatte am 7. April 1994 begonnen, in knapp drei Monaten fiel ihm nahezu eine Million Menschen zum Opfer. Die Rolle Frankreichs dabei ist bis heute nicht geklärt. Vieles deutet darauf hin, dass die damalige Kohabitationsregierung unter dem sozialistischen Präsidenten François Mitterrand, seinem rechtskonservativen Premier Édouard Balladur und dessen Außenminister Alain Juppé die mordenden Hutu-Milizen militärisch und logistisch unterstützt hat.

Macron ließ seine Abwesenheit während des Staatsakts in der Hauptstadt Kigali am Sonntag banal mit einem »vollen Terminkalender und wichtigen Verpflichtungen« begründen. An seiner Stelle schickt er Hervé Berville, einen Abgeordneten seiner Partei LREM. Berville stammt aus Ruanda und wurde 1994 als vierjähriges Tutsi-Waisenkind von einer bretonischen Familie adoptiert. Wie aus dem Präsidentenpalast Élysée verlautete, reise er als »persönlicher Repräsentant des Staatshaupts« und werde »eine Botschaft der Freundschaft, des Mitgeföhls und der Solidarität übermitteln«.

Wie schon seine Vorgänger verweigerte der Präsident bisher Historikern, Journalisten und Opfern des Bürgerkriegs den Zugang zu den seit 20 Jahren verschlossenen Staats- und Militärarchiven. Offenbar unter dem Druck der Öffentlichkeit lenkte Macron am Freitag ein: Eine »Kommission aus acht Geschichtswissenschaftlern« soll nun die als »streng geheim« klassifizierten Zeugnisse zum Einsatz des französischen Militärs in Ruanda sowie den Nachbarstaaten Uganda und Zaïre (heute DR Kongo) auswerten und in spätestens zwei Jahren einen Bericht vorlegen. Begründet bleibt so lange der schwere Verdacht, dass Paris über Jahre hinweg den Hutu-Präsidenten Juvénal Habyarimana bis zum Zeitpunkt seines Todes durch den nicht vollständig aufgeklärten Abschuss seines Flugzeugs am 6. April 1994, nicht nur politisch im Amt hielt, sondern dessen militärischen Arm, die Miliz Interahamwe, mit Waffen ausrüsten ließ. Die an wichtigen Bodenschätzen reiche Region sollte im Sinne Frankreichs »stabilisiert« werden.

In seinem Buch »Rwanda, ils parlent« stützt der französische Autor Laurent Larcher die Annahme, dass die Regierung Mitterrand-Balladur dem Hutu-Regime tatkräftig zur Seite gestanden habe. Für seine präzise Dokumentation sprach er mit Militärs, hohen Staatsfunktionären, Politikern und Diplomaten, unter ihnen Mitterrands Generalstabschef

Admiral Jacques Lanxade und dessen Führungsoffizier in Ruanda, Guillaume Ancel. Die »Opération Turquoise«, mit der ab dem 22. Juni 1994 angeblich französische Staatsbürger und Tutsi-Flüchtlinge evakuiert werden sollten, hatte nach Angaben Ancels in Wirklichkeit einen einzigen, verborgenen Zweck: den fanatischen Milizen Waffen und Ausrüstung zu liefern. Er widerspricht damit Lanxade, der bis heute behauptet, »keine einzige Information« über die Massaker gehabt zu haben. »Wenn ihr die Archive öffnet«, versichert der frühere Armeechef, »werdet ihr sehen, dass dort nichts ist«.

Die Finanzierung des Massenmords untersuchte in den vergangenen Jahren der Historienautor David Servenay. In seinem 2007 publizierten Buch »Une guerre noire« nennt er drei Geldquellen: Mit einem Parallelhaushalt habe Habyarimanas Regime enorme Summen aus dem Staatsbudget abgezweigt. Die französische Bank BNP habe, das international gegen die ruandische Regierung verhängte Embargo missachtend, »Waffenkauf, Waffentransporte und Munition mit Krediten finanziert«. Institutionen wie die Weltbank hätten dem Land auch nach 1990 noch Zuschüsse für angebliche landwirtschaftliche Projekte überwiesen. Mit denen sei vor allem die Beschaffung von Macheten, hunderttausendfach genutztes Mordwerkzeug der Hutu, bezahlt worden.